

Zinslose Komplementärkredite

Es hängt viel davon ab, ob unsere Gesellschaft die Kraft aufbringt, nicht nur über Zinsen zu klagen, sondern zinslose Kredite zu organisieren. Sie sollten herkömmliche Kredite (noch) nicht ersetzen, sondern ergänzen: Komplementärkredite. Im Chiemgau läuft derzeit ein Experiment mit Kleinkrediten an, die in Regionalgeld ausgezahlt werden.

Roland Rottenfuß



Wir ärgern uns über hohe Zinsen. Jeder Hauskäufer muss bei Laufzeiten über 20 Jahren Zinsen in einer Höhe berappen, die dem Preis für ein zweites Haus entsprechen. Warum gibt es nicht mehr Menschen und Organisationen, die dieses parasitäre System aushöhlen, indem sie Geld zinslos verleihen? Der Grund ist wohl allzu menschlich: So lange man Geld braucht, stöhnt man unter der Peitsche überhöhter Zinsforderungen. Verfügt man jedoch über ein Guthaben, verändert sich die Perspektive: Man möchte selbst Zinsen kassieren. Ist jemand finanziell in Not, werden ihm statt Hilfe noch weitere Belastungen aufgebürdet.

Das mit dem Nobelpreis gekrönte Projekt „Mikrokredite“

von Mohammed Yunus bedeutet, bis zu 25 % Zinsen von den Ärmsten der Armen zu nehmen. Dies mag in vielen Fällen geholfen haben; in Indien haben Mikrokredite, die nicht zurückgezahlt werden konnten, aber auch schon zu Selbstmorden geführt. Es gibt kluge Begründungen dafür, warum Mikrokredite angeblich so viel kosten müssen, das Gefühl und der gesunde Menschenverstand sträuben sich jedoch dagegen. Stets wird von Befürwortern des Systems die „Zahlungsmoral“ der Schuldner gelobt, über die Verleihmo-

ral der Kreditgeber spricht niemand. Die Ärmsten brauchen zunächst Brot, dann Hilfe zur Selbsthilfe – uneigennützig und zinsfrei. Auch Kleinunternehmer, Studenten und Arbeitslose, die sich aus eigener Kraft aus der Prekariatsfalle befreien wollen, benötigen schnelle, unkomplizierte Hilfe: durch zinsfreie Kredite. Dies nützt nicht nur den Betroffenen und ihren Familien, sondern auch der Gesellschaft, die über „Kaufkraftverlust“ klagt, aber gegen allgegenwärtigen Lebenskraftverlust durch ausbeuterische Kreditverträge keine Gegenwehr leistet.

Kaum eine gesellschaftliche Dienstleistung wäre wichtiger als zinslose Kredite, und bei keiner versagt das Wirtschaftssystem so vollständig. Ein nahe liegender Grund dafür: Niemand will solche Kredite vergeben oder organisieren. Man befürchtet, drauf zu zahlen, wenn Verwaltungsaufwand und Inflation zu eigenen Lasten gehen. Dabei müssten sich ethisch orientierte Kreditgeber nicht auf dem Altar der Nächstenliebe opfern. Sie müssten nur ihre Gier drosseln und freiwillig auf ein paar marktgängige Vorteile verzichten. Entscheidend ist dabei, dass man die Struktur des Zinses durchschaut und genau definiert, was mit „zinslos“ gemeint ist.

Was bedeutet „zinslos“?

Kreditzinsen setzen sich aus verschiedenen Komponenten zusammen: Die so genannte Bankenmarge umfasst tatsächliche Kosten der Bank, z.B. Raum-, Personal-, Verwaltungskosten, einen Risikozuschlag sowie den Gewinn der Banken vor Steuern. Dazu kommt der Inflationsausgleich, der Sparer vor Wertverlust schützt. Der Knappheitsaufschlag wird verlangt, sofern die Nachfrage nach Kapital grösser ist als das Angebot. Schließlich gibt es den Grundzins, nach Keynes eine „Prämie auf Liquiditätsverzicht“. Die Formulierung ist recht freundlich. Ich definiere Grundzins und Knappheitsaufschlag als illegitime Zusatzgebühren, die von Kreditnehmern erpresst werden, weil diese auf anderem Weg nicht zu Geld kommen können. (Das Gesetz fühlt sich diesbezüglich vor allem dem Schutz der Erpresser vor den Erpressten verpflichtet). Diese beiden Faktoren könnten bei ethischen Formen der Kreditvergabe komplett entfallen. Fraglich ist auch, ob eine Bank über die Deckung ihrer notwendigen Kosten hinaus Gewinn machen muss. Ein Inflationsausgleich scheint zunächst unvermeidlich, kann jedoch bei geringer Inflation und kürzeren Kreditlaufzeiten gegen Null gehen. Regiogeld-Experten gehen davon aus, dass bei flächendeckendem Einsatz von „Schwundgeld“ Inflation und Deflation auf natürliche Weise gar nicht mehr entstehen.

Bleibt als legitimer Zinsanteil vor allem der Anteil der Bankenmarge, der nötig ist, damit Menschen, die sich im Komplementärkreditgeschäft engagieren, nicht umsonst arbeiten müssen. Kredit bedeutet in aller Regel bisher Ausbeutung. Der Wunsch, die Ausbeutung von Kreditnehmern zu vermeiden, findet seine Grenzen jedoch, wenn „ehrenamtliche“ Mitarbeiter von Kreditinstituten ihrerseits ausgenutzt werden. Ein praktikabler Kompromiss bestünde in 1 bis 2 Prozent Bearbeitungsgebühr, die lt. Helmut Creutz ausreichen. Oder eine einmalige Pauschale bei Abschluss des Kreditvertrags, der die Kosten des Vermittlers deckt. Sehr wichtig ist als Ergänzung der völlige Verzicht auf Zinseszins. Denn in ihm liegt der eigentlich „Krebs der Volkswirtschaft“.

Auch völlig zinslose Kredite sind natürlich möglich

und prinzipiell wünschenswert. Sie können aber (wenn nicht ehrenamtliche Arbeit, also Selbstausschöpfung herangezogen wird) nur vergeben werden, wenn eine Mischfinanzierung vorliegt. Die Genossenschaft *regios eG* im Chiemgau, ein Projekt der größten deutschen Regionalwährung „Der Chiemgauer“, vergibt sowohl Kredite mit 7,5 Prozent Zinsen als auch zinslose Kredite – letztere allerdings nur in Regiogeld. Die Verwaltungs- und Personalkosten der Genossenschaft werden im Moment über das Mikro-Kredit-Programm der Regierung über eine Gebühr vom Steuerzahler getragen. Die Vorteile für das „Grosse Ganze“ liegen auf der Hand: Die

Regiogeld-Bewegung insgesamt wird gestärkt, weil mehr Regiogeld in Umlauf kommen. Es entsteht mehr Druck von Konsumentenseite auf Geschäfte, Regiogeld anzunehmen. Wächst die Zahl der Annahmestellen, so werden wiederum Kleinkredite in der Komplementärwährung attraktiver, denn man kann sich genügend attraktive Produkte von dem Geld kaufen. Die Ausgabe von Regiogeld-Scheinen verhindert auch, dass zinslos geborgtes Geld wieder gegen Zins verliehen wird, denn dies ist mit Regiogeld nicht möglich. Also ein Schutz gegen den Missbrauch des Systems. Auch kann eine ethisch ausgerichtete Kreditverwaltung darauf achten, dass kein Geld an fragwürdige Projekte fließt (etwa ein Waffengeschäft) und dass bevorzugt Existenzgründer in gemeinnützigen, lebensfreundlichen und nachhaltigen Sparten unterstützt werden. Paradebeispiel: Der Bioladen mit regionalen und Fairpreis-Produkten.

Mit Blick auf die Zukunft: Was wäre nun, wenn „jeder“ plötzlich zinslose Kredite erhalten würde? Die Antwort ist: Wir hätten ein starkes Gegenmodell zum herkömmlichen ausbeuterischen Creditsystem geschaffen. Würde sich neben dem zinsgestützten Creditsystem ein komplementäres System etablieren, das zinslose Kredite vergibt, so hätte dies eine Wanderbewegung weg vom alten hin zum neuen System zur Folge. Auf Kreditgeber, die „noch“ Zinsen verlangen, entstände ein Druck, diese drastisch zu senken.



Es gibt allerdings Voraussetzung dafür, damit dies funktionieren kann:

- Die Bankenmarge (ohne Bankengewinn) sowie Inflationsausgleich muss von den Kreditnehmern aufgebracht werden, um die Kreditverwaltung zu organisieren. 1–2 Prozent Zins würde dafür aber genügen.
- Es ist darauf zu achten, dass Kredite nur für ethisch akzeptable Zwecke vergeben werden. Die Erhöhung des Bruttosozialprodukts durch Herstellung von Landminen wäre kein ausreichender Grund.
- Persönliche und institutionelle Gier müssten so gut es geht aus dem System ausgeschlossen werden. Daher solle es den an der Kreditverwaltung Beteiligten in Maßen gut gehen, ohne dass „Monstervermögen“ angehäuft werden.
- Es muss verhindert werden, dass mit zinslos geliehenem Geld spekuliert wird.

Letzteres ist aber schwierig, wenn es sich nicht, wie beim Chiemgauer, um „Schwundgeld“ handelt – um Geld, das man nicht horten kann, weil es mit der Zeit an Wert verliert.

Ich habe hier bewusst das Kunstwort „Komplementärkredite“ kreiert.

Das Prinzip der komplementären Ergänzung hat sich überall bewährt, wo man das herrschende System entweder derzeit nicht aushebeln kann (wie beim Zinssystem) oder nicht aushebeln will, weil es in bestimmten Bereichen noch gebraucht wird (z.B. die Schulmedizin). Wollen wir die Allgegenwart des Zinssystems antasten, müssen wir funktionierende Pilotprojekte des Neuen schaffen. Sie dienen als Vor- und Gegenbilder sowie als belebende Konkurrenz, die den Verbrauchern erstmals eine wirkliche Wahl lassen: die Wahl zwischen einem erpressten Wucherzins und einer fairen Bearbeitungsgebühr für Kreditvermittler. Wie würden Sie wählen? ■



Zum Autor
Roland Rottenfuß

Jahrgang 1963, Germanistikstudium, Journalist
Derzeit ist er unter anderem für Konstantin Weckers Webmagazin „Hinter den Schlagzeilen“ tätig.

Fragen zum Thema „zinslose

Welcher Personenkreis könnte zinslose Kredite in Regiogeld annehmen?

Alle unternehmerisch tätigen Menschen, die freiberuflich, selbstständig, mit einer GmbH oder Genossenschaft oder in einem Verein tätig sind und eine Finanzierung für ein unternehmerisches oder sozial-unternehmerisches Vorhaben benötigen.

Reine Konsumkredite werden ja derzeit nicht vergeben. Können Kleinunternehmer mit Regiogeld die für sie notwendigen Anschaffungen tätigen?

Ja, soweit die Ausgaben in einem betrieblichen Rahmen sind. Die Auslegung erfolgt unsererseits großzügig.

Wären auch zinslose Kredite in Euro denkbar? Wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?

Ja, wenn es Sparer in Euro gibt, die zinsfrei anlegen und die Verwaltungs- und Risikokosten über eine fixe Umlage gedeckt werden.

Beim Regiogeld zahlen z. B. alle Unternehmer einen Jahresbeitrag. Dies kann als Verwaltungsbeitrag gesehen werden, um verschiedene Dienste wie Mikrokredit, Regiogeld-Versorgung, Mini-Webseite usw. anzubieten. Welche Dienste der einzelne Unternehmer nutzt, ist ihm überlassen, aber es ist günstiger pauschal abzurechnen als für jede einzelne Leistung extra.

Wie könnte verhindert werden, dass zinslos ausgeliehenes Geld mit Zinsen weiter verliehen wird?

Bei Euro-Kredite könnte das passieren, aber bei Regiogeld-Krediten kann ja jedes Mitglied direkt einen zinsfreien Kredit erhalten. Warum sollte er bei einem nicht bekannten Privat-Anbieter einen Zins zahlen?

Nehmen wir mal an, ein Unternehmer vergibt Regiogeld-Kredite an Verbraucher zu 3% Zins. Da hätte ich nichts dagegen, da die Verbraucher damit immer noch günstiger fahren als mit einem Euro-Kredit.

Sehen Sie eine Möglichkeit, zinslose Kredite künftig auch ohne staatliche Unterstützung zu vergeben?

Beim Aufbau ist die Hilfe des Staates nötig, damit die Methodik entwickelt wird mit hohen Rückzahlungsquoten und Stückzahlen, die eine Effizienz des Angebots ermöglichen. Auf der Sparsseite müssen Regiogelder übrig sein, die zinsfrei gespart werden. Dazu muss der